

Beneke's sämtliche Schriften" allein eine höchst verdienstliche Arbeit ist, welche alle Freunde Beneke's mit besonderem Wohlgefallen willkommen heißen werden. Mit der vorliegenden Arbeit überhaupt aber ist wieder ein bedeutender Schritt nach vorwärts gethan und wir können nur wünschen, daß von seiten des deutschen Lehrerstandes dieser Schritt in seiner ganzen Bedeutung immer mehr erkannt und gewürdigt werden möge. „Bahn frei!“

Geschichte.

4. Geschichte der Deutschen für Schule und Haus. Leicht faßlich und in gedrängter Kürze dargestellt von Paul Frank. Leipzig: Karl Merseburger. 1861. Taschen-

format. 1. Bändchen: IV. 159 S. 2. Bändchen: IV. 190 S. 10 1/2 Ngr.

So ein echtes und rechtes Volks- und Schulbuch, das in einfacher, dabei aber fast- und kernhaltiger Sprache die Geschichte der Deutschen darstellt, so daß auch der gewöhnliche Mann Interesse daran finden und vielfachen Nutzen daraus schöpfen wird. Solche Schriften wirken mehr als bündereiche Werke, da sie in das Mark und Blut des Volkes übergehen; sie zu empfehlen, ist daher selbst ein Verdienst. Möge der Verfasser in der Behandlung ähnlichen Stoffes zu gleichem Zwecke fortfahren, da er uns hier sattfam gezeigt hat, daß er es meisterhaft versteht, volksthümlich zum Volke zu reden!

Feuilleton.

Gestorben: Am 18. December nach kurzem Krankenzug ganz unerwartet Predigtamtscandidat Adolph Franke, geboren 1807 in Lengensfeld, 1835 2. Mädchenlehrer, 1843 Organist, Kirchner und 2. Knabenlehrer, seit 1856 Cantor und 1. Mädchenlehrer daselbst. — Am 18. December nachmittags 4 Uhr nach nur 1tägigem Krankenzug Friedrich Wilhelm Preuß, geboren 1815 in Niederfähre bei Meissen, 1840 Lehrer in Minkwitz, 1841 2. Mädchenlehrer in Lichtenstein, seit 1845 Cantor und 1. Knabenlehrer in Limbach bei Chemnitz. — Am 23. December nachmittags nach kurzem Krankenzug Johann Gotthelf Morgenstern, geboren 1785 in Königswartha, seit 1805 Organist der evangelischen Brüdergemeinde zu Kleinwelke.

Gefahr unter den Glocken.

Öffentliche Blätter brachten in der jüngsten Zeit die Nachricht: „In Großhartmannsdorf wurde beim Bußtagseinklingen ein 13 1/2 Jahr alter Knabe auf dem Glockenboden des Thurmes in dem Augenblicke, als er in gebückter Stellung einen Glockenstrang erfassen wollte, von dem Klöppel der großen Glocke an den Hinterkopf dergestalt getroffen, daß er sofort todt niederstürzte.“ — Noch immer liegt in unserm lieben Sachsen den meisten Kirchschullehrern auf dem Lande das leidige Geschäft des Lautens ob, obgleich nach dem klaren Ausspruch des Gesetzes von 1835 die Schulvorstände thunlichst hätten Einleitung treffen sollen, daß es anderen geeigneten Personen übertragen würde. Ad vocem „thunlichst“: ich dünke, seit 26 Jahren hätte man genug thun können, wenn man — gewollt hätte. Die Gefahr unter den Glocken wird aber kein Schulvorstand ernstlich in Abrede stellen wollen, und ich fürchte, daß sie von Jahr zu Jahr gewachsen ist und daß wir das Nachtheilige dieser unangemessenen und die Verhältnisse des Lehrers störenden Verrichtung bereits nur zu schmerzlich empfinden. Sprechen wir uns einmal ganz offen darüber aus!

1. Wer steht denn unter und neben den Glocken? — Zuerst und zumeist die Schulknaben. Das ist so hergebracht und der einzige Weg, auf welchem der Lehrer seiner Glöcknerfunction Genüge leisten kann. Es ist ihm ja nicht möglich, das Lauten in eigener Person zu besorgen; er kann doch nicht 2, 3 oder gar 4 Glocken zugleich in Bewegung setzen und sein Gehalt ist wahrhaftig nicht darnach, daß er zu diesem täglich wiederkehrenden Geschäft Leute halten und bezahlen kann. Auch ist des Lautens so viel, daß es sogar geschehen muß, während er Schule zu halten, oder bei Beerdigungen zu singen, oder auf einem Fisiäle zu fungiren, nöthige Wege zu gehen, oder — auf dem Krankenbette zu liegen hat. Und soll denn der vielbeschäftigte Mann nicht auch einmal einen Spaziergang in die Ferne machen, einer Conferenz beiwohnen, einen Collegen besuchen oder sich ein Vergnügen gönnen, ohne das Mittag- oder Abendlauten aufs Spiel zu setzen? — „Die Schulknaben besorgen das Lauten,“ sagten immer die nächsten Vorgesetzten, wenn einer ernstlich Miene machte, einen Antrag auf Befreiung von dieser Plage zu stellen. Nun weiß aber doch Jedermann, der vor Zeiten ein tüchtiger Junge gewesen ist, daß die Schulknaben gerade dann, wenn sie vor dem Lehrer sicher sind, die gewagtesten Stüde versuchen, zumal wenn sie auf dem Kirchturme sind. Ich hatte als Knabe in meinem Geburtsorte das Ehrenamt, unter den Lautenjungen zu sein (damals war's auf dem Dorfe ein Ehrenamt!), aber ich denke noch heute mit Entsetzen an unser Treiben dabei: Wir kletterten wie die Katzen unter dem Lauten auf dem

Glockensuhle herum und renommirten damit, daß wir unsere Glocken, die doch nur durch Stränge in Bewegung gesetzt wurden, auch treten konnten; wir stellten uns in die Schalllöcher oder hängten, in denselben sitzend, die Beine heraus; wir ließen uns an den Strängen hoch hinauf ziehen, wenn die Glocken im größten Schwunge waren; wir ritten sogar auf dem an den Thurm angebauten hohen Kirchendache, den Weg aus dem Schallloche nehmend, fort bis zum Giebel des Kirchgebäudes; der Glockenboden hatte aber hoch oben im Gebälk einen nur uns bekannten Raum, wo wir im Herbst das Obst aufbewahrten, welches wir von den Bäumen des Kirchhofes, dessen Benutzung dem Pastor zustand, entwendet hatten. Die größten Teufeleien wurden bei dem sogenannten Vorlauten ausgeführt; da waren wir vor dem alten guten Schullehrer, der indeß seine Schule hielt, sicher, und schon deshalb um so übermüthiger, weil wir, so lange das Lauten währte, frei von der Schule waren. Beulen und blutende Köpfe, zerschlagene und zerquetschte Finger gab es oft genug und einmal haben wir — es geschah bei dem Trauerlauten für den hochseligen König Friedrich August den Gerechten — eine Glocke richtig „zerläutet,“ so daß sie umgegossen werden mußte, weil wir die Entdeckung gemacht hatten, daß man eine Glocke so furchtbar in Schwung setzen konnte, daß sie sich überschlug. — Wird's unter und neben den Glocken viel besser hergehen, wenn der Lehrer nicht dabei ist? Ich glaube kaum; wenigstens müßte unsere Jugend in dem ihr eigenen Unternehmungsgeiste herabgekommen sein, und das wäre auch der anderen Seite zu beklagen. Die Gefahren sind auch nach den Erfahrungen, die ich in meinem Amte mache, noch ganz dieselben. Jüngst nur war der Klöppel aus der großen Glocke meines Thurmes während des Lautens herausgefallen, Gott sei Dank! ohne ein Kind zu beschädigen, und auf den schlechten Thurm-treppen hatte ein wilder Knabe einen so gefährlichen Sturz gethan, daß ich ohne den Glauben an einen höheren, unsichtbaren Schutz der Kinder nicht begreifen kann, wie er dabei nicht Hals und Beine gebrochen hat. — Zu alledem kommt, daß die Lautenjungen nur zu schnell vergessen, daß sie im Gotteshause sind, und daß sie darum den zu kirchlichen Verrichtungen nothwendigen Ernst leichtsinnig bei Seite setzen und die Andacht, ohne daß es der Lehrer allemal verhindern kann, in ungemessener Weise stören. Sie schreien während des Lautens, um sich unter einander verständlich zu machen, so, daß es weithin zu vernehmen ist, indeß durch das Kirchhofsthor der Leichenzug einzieht oder am Grabe der Grabgesang angestimmt wird. Sie machen, wenn sie zum Gottesdienste einklingen oder bei Betstunden- und Bußtagsgebeten mit den Glocken anschlagen, auf den Treppen einen solchen Lärm, daß die Herzenerhebung der versammelten Kirchenglieder oft genug empfindlich unterbrochen wird. Wenn aber, wie das an den meisten Orten der Fall ist, der Weg zu den Glocken durch die Kirche geht, so ist anderem Unfuge (ich will nicht sagen: anderen Entweihungen) Thür und Thor geöffnet. Ich frage jeden Leser, der als lebhafter Knabe an solchen Orten mit geklingelt hat, ob er nicht auf der Kanzel oder am Altare den Prediger imitirt, den oder jenen Kirchgänger oder eine Kirchgängerin caricirt, in den Frauenstühlen oder auf den Emporen „Haschen“ oder „Verstecken“ gespielt und ähnliche Streiche gemacht hat. Ist dazu die Kirche da?

2. Mit Unwillen wird vielleicht mancher Leser ausrufen: „Wozu ist denn aber der Schulmeister da?“ — Recht schön; wenn nur aber der anderwärts beschäftigte Mann immer dabei sein und Obacht führen könnte. „Aber solche Ungezogenheiten müssen streng bestraft werden!“ — Gemach, lieber Freund! Ließe der Lehrer bei den Excessen der Lautenjungen nicht zuweilen fünf gerade sein und strafe er nach Recht und Pflicht, so würden sie und die Alten ihm bald den Stuhl vor die Thüre setzen. Das ist eben ein zweites Unheil, eine zweite Gefahr unter und neben den Glocken, daß der Lehrer hierbei seiner größten Pflicht, der Pflicht des Erziehers, nicht vollständig und con-